



**Die BDSV –Bundesvereinigung Deutscher Stahlrecycling-und  
Entsorgungsunternehmen e.V.:  
„Herausforderung der deutschen Stahlrecyclingwirtschaft in einer  
globalisierten Welt“**

Die BDSV ist ein Zusammenschluss von zur Zeit etwa 700 Mitgliedsunternehmen mit einem Jahresumsatz von 12 Mrd. Euro und etwa 35.000 Beschäftigten. Der Verband ist der wichtigste Interessensvertreter für den Bereich Stahlrecycling und andere Entsorgungsdienstleistungen in Deutschland und größter Stahlrecyclingverband in Europa. Die Interessensvertretung des überwiegend mittelständisch geprägten Verbandes gegenüber Behörden und Politik war in den letzten Jahren geprägt durch die Umsetzung der Altfahrzeugverordnung, die neuen Herausforderungen der Rücknahme von Elektro- und Elektronikgeräten sowie die immer weiter steigenden Anforderungen der wichtigsten Abnehmerindustrie – den international agierenden Stahlwerken.

Die Vertreter der deutschen Stahlrecyclingwirtschaft sind in einer immer größeren Verantwortung als Rohstofflieferanten für die Stahlindustrie. Der Sekundärrohstoff Stahlschrott stellt neben Kokskohle, Kohle und Eisenerzen einen der bedeutendsten Rohstoffe für die Stahlgewinnung (s. Abb.) dar. Dies ist gerade im letzten Jahr besonders deutlich geworden. Der starke Anstieg der Weltstahlproduktion auf über eine Mrd. Tonnen hat zu einer großen Anspannung der Rohstoffmärkte geführt. Die deutsche Stahlrecyclingwirtschaft konnte ihre gesamte Lieferleistung um 6,2 Prozent auf 26,5 Mio. Tonnen steigern. Dabei sind die deutschen Stahlwerke und Gießereien bevorzugt beliefert worden. Die Mitgliedsunternehmen sehen sich damit in einer immer größeren Verantwortung als Rohstofflieferanten. Der starke Preiseinbruch im ersten Halbjahr 2005 hat der Branche besonders zu schaffen gemacht. Offensichtlich scheint aber bei der Entwicklung der Stahlschrottpreise die Talsohle im Juni erreicht worden zu sein.

Auch nach dem weltweiten Einbruch im ersten Halbjahr 2005 wird die Nachfrage nach dem Sekundärrohstoff Stahlschrott generell gut bleiben. Die erforderliche Rohstoffsicherheit kann nur in Verbindung mit Sekundärrohstoffen erreicht werden. Damit wird die Stahlrecyclingwirtschaft auch in den nächsten Jahren sowohl regional als auch auf den Weltmärkten ein wichtiger Player sein. Sie liefert Produkte mit hoher Qualität, einen Sekundärrohstoff vergleichbar mit einem Primärprodukt. Ökonomie und Ökologie stehen im Einklang miteinander. Das zeigt sich an vielen Beispielen: Energieeinsparung und Ressourcenschonung durch den Einsatz von Stahlschrott in den Stahlwerken und Gießereien sind beispielgebend für nachhaltiges Wirtschaften. Dies ist umso bedeutsamer, je stärker die Energiepreise in Folge des Emissionshandels und mangelnden Wettbewerbs im Energiesektor ansteigen.

Durch die Bedeutung als Zulieferer für die Stahlindustrie ist die Abhängigkeit ungleich höher geworden. „Wir befinden uns in einer Sandwich-Situation, einerseits die Abhängigkeit der großen Stahlwerke und andererseits die Abhängigkeit von einer oligopolartig strukturierten Entsorgungswirtschaft mit kommunalen Überlassungspflichten,“ sagte jüngst Jürgen Karle, Präsident der BDSV. Die

wirtschaftliche Situation der Mitglieder ist geprägt von zunehmender Rohstoffverknappung und Preiserhöhungen sowie gleichzeitig immer höherer Regelungsdichte. Regionale Märkte geraten aufgrund der Abhängigkeit von internationalen Entwicklungen und weiterer Fusionstendenz ins Trudeln. Die deutsche Stahlindustrie hat im letzten Jahr von dem Absatzrekord ihrer Produkte profitiert und hohe Gewinne eingefahren. Aber wie geht es nun weiter? Wird der Boom anhalten? Die Stahlrecyclingwirtschaft wird ohne Frage in den nächsten Jahren im globalen als auch in regionalen Märkten ein wichtiger Player sein.

Aber internationale Entwicklungen und Rahmenbedingungen bestimmen das Handeln und Wirtschaften. Die Mitgliedsunternehmen stellen seit einiger Zeit fest, dass es bei einem immer stärker regulierten Markt und ansteigenden Rohstoffpreisen zunehmend schwieriger wird, Vormaterialien im Inland zu halten. Die Attraktivität der Produkte wird bei steigenden Rohstoffpreisen immer höher. Die Transportkosten in Eigenleistung sind für Altautos relativ niedrig. Auf Grund des geringeren Anspruchsdenkens zum Beispiel in Polen und Tschechien im Vergleich zu Deutschland, landen die Schrottautos als Gebrauchtfahrzeuge immer mehr auf ausländischen Märkten. Eine Ursache ist auch in den geringen Transportkosten zu suchen. Deutsche Aufbereitungsanlagen und Shredderbetreiber sind in ihrer Existenz gefährdet, wenn der Input fehlt. Wenn zum Beispiel von 3 Millionen abgemeldeten Autos nur circa 700.000 in der BR Deutschland zum Verwerten bleiben. Ist es zukünftig angezeigt, auch deutsche Shreddertechnik zu exportieren?

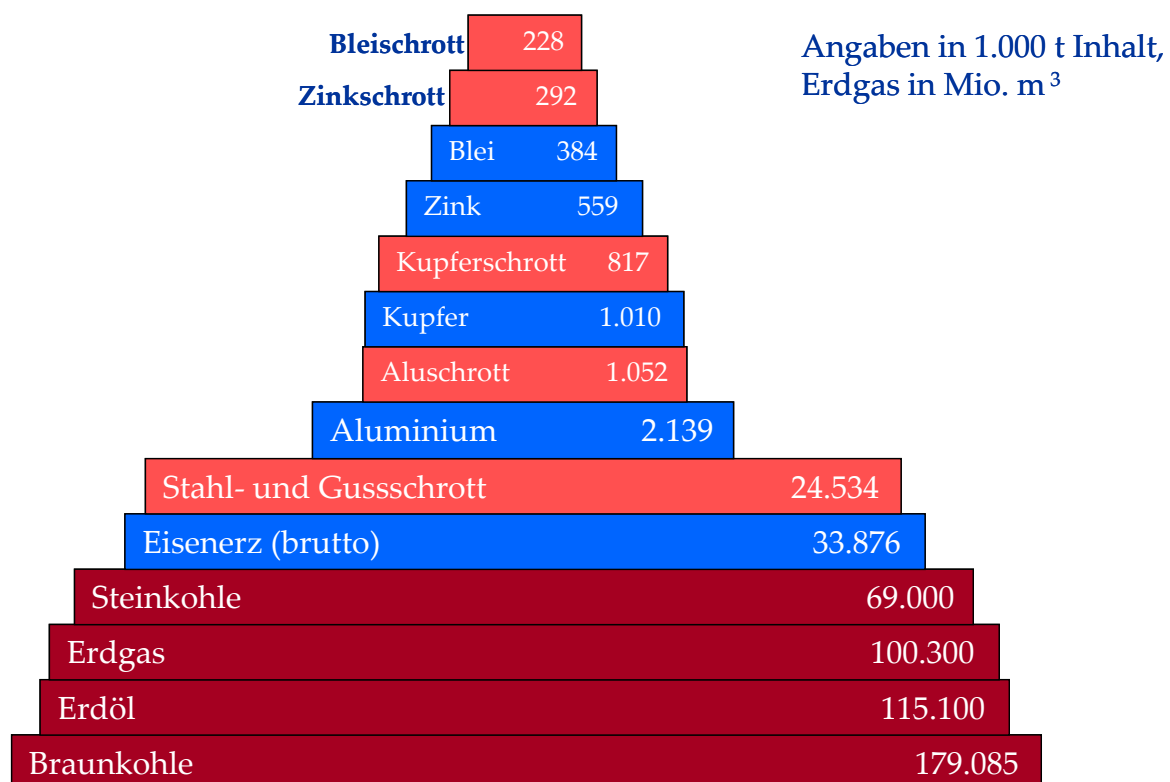


Abb.: Die Rohstoffpyramide für Deutschland in 2003 (Jahresverbrauch) stellt die Bedeutung des Rohstoffes Stahlschrott im Vergleich zu anderen Rohstoffen heraus (Quelle: Bundesanstalt für Geowissenschaften, Hannover).

Die anstehenden Herausforderungen einer immer stärker globalisierten Welt sind zukünftig zu meistern, um im Wettbewerb bestehen zu können. Mit großer Sorge wird verfolgt, dass aufgrund des Erlasses der Altfahrzeugverordnung das Aufkommen an Altkarossen gesunken ist. Das Aufkommen an Weißblech geht aufgrund der Einführung des Dosenpfandes zurück und weitere Mengenrückgänge an inländischem Stahlschrott werden aufgrund der Überregulierung im Bereich der Rücknahme von Elektro- und Elektronikgeräten befürchtet. Ferner ist der Entsorgungsmarkt seit 1.6.2005 auf eine „neue“ Rechtslage eingestellt: Zahlreiche Deponien wurden geschlossen, Behandlungspreise angehoben, Verbrennungskapazitäten beschränkt und in der Zwischenzeit werden eine Vielzahl von Zwischenlager eingerichtet. Für den Abfall zur Beseitigung hat dies massive Auswirkungen, im Bereich der Gewerbeabfälle sind massive Preissteigerungen zu beobachten und sowohl für Restabfälle zur Beseitigung als auch für Gewerbeabfälle werden erhebliche Kapazitätsengpässe gemeldet. Der Vorwurf der Landesbehörden jedoch, dass sich lediglich die Kommunen auf die „neue Situation“ gut vorbereitet hätten, die privaten Entsorgungsunternehmen jedoch nicht, ist nicht berechtigt. Sämtliche Deponiebetreiber –private und kommunale- haben bis zuletzt mit der sogenannten „Billigdeponierung“ verdient. Die Abfallerzeuger haben bis Ende Mai die wirtschaftlich attraktivere Entsorgung genutzt, weil Marktwirtschaft nicht anders funktionieren kann. Wer nun letztendlich zur Verantwortung gezogen werden kann für den bestehenden Entsorgungsnotstand, unter dem Erzeuger, Entsorger und Kommunen gleichermaßen leiden, kann regional sehr unterschiedlich sein. Ob nun Kapazitäten zu gering kalkuliert wurden, ob die Billigdeponierung zulange „geduldet“ wurde oder ob unzureichende Investitionssicherheit bestand, dies alles können mögliche Ursachen sein.

Die Entsorgung der Shredderleichtfraktion wurde mit dem Ablauf der Übergangsfrist ebenfalls verteuert. Die Abfallablagerungsverordnung, die seit dem 1.6.2005 wirtschaftliche Konsequenzen hat, ist eine nationale Verordnung. Die jetzt schon bestehenden Wettbewerbsverzerrungen zu den anderen EU-Staaten sind dadurch zusätzlich drastisch verschärft. Die Entsorgungsmöglichkeiten sind damit insgesamt eingeschränkt, aber es zeichnet sich nun doch ab, dass flächendeckende Aufbereitungskapazitäten – auch im Mitgliederkreis - zur Verfügung stehen, so dass die Quotenvorgaben bis 2006 erreichbar sind. Ob man mit Quotenvorgaben, die vom Mitgliederkreis eher als „Zwangskorsett“ betrachtet werden, allerdings ein ökologisches Ziel erreicht, wird derzeit in Brüssel bei einer geplanten Revision der Altfahrzeugrichtlinie diskutiert. Wenn der Vollzug anspruchsvoller Regelungen nicht gewährleistet ist, stellt sich für die betroffenen Unternehmen immer stärker die Frage, an wen sich umweltpolitische Regelungen richten und ob sie wirklich das gewünschte Ziel erreichen.

Des Weiteren sind die Verbandsvertreter zuversichtlich, dass der Stahlschrott mittelfristig aus dem Abfallregime entlassen werden kann. Hierzu sind die Diskussionen bei der EU-Kommission angestoßen, die Abfallrahmenrichtlinie zu ändern und entsprechende Begrifflichkeiten zu konkretisieren. Die BDSV ist aufgefordert, Vorschläge zu unterbreiten, unter welchen Bedingungen, der Stahlschrott als Produkt in den Stahlwerken wieder einsetzbar ist. Dies sind nur wenige Beispiele der vielfältigen Aktivitäten. Jürgen Karle betonte zuletzt am Rande einer Verbandstagung: „Unsere Mitglieder sind innovativ und flexibel, jedoch werden die Margen immer kleiner, wenn Überregulierung und wirtschaftliche Abhängigkeit von Konzernen immer größer wird.“

**Ansprechpartnerin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit:**

Dr. Beate Kummer

BDSV – Bundesvereinigung Deutscher Stahlrecycling- und Entsorgungsunternehmen e.V., Düsseldorf

Berliner Allee 48, Tel. mobil: 0170-2734570